

Eine persönliche Referenz an einen klugen Vogel

Vögel des Jahres 2012: Dohlen

Fotos: NABU/Christian Falk



Den Plural im Titel der Monographie dieser Rabenvogelart habe ich bewusst gewählt, denn nur ausnahmsweise sieht man einmal eine Dohle als Einzelgänger. Anders als Rabenkrähe, Kolkkrabe, Elster und die Häherarten leben Dohlen in sozialen Strukturen – Einzeltiere sind

die seltene Ausnahme. Das Gefieder der taubengroßen Vögel verbindet verschiedene dunkle Federpartien mit Aufhellungen im Hals- und Kopfbereich. Ein heller Ring um das Auge verleiht dem Aussehen der Vögel eine besondere Note.

Wann sich die Vögel erstmals dem Menschen und seinen Bauwerken angeschlossen haben ist, nicht genau bekannt, aber Namen wie Thalke, Thali-cke, Kaike, Elke und Tschokerle deuten auf das Vorkommen schon im Mittelalter hin. Von allen diesen Begriffen ist nur „Turmkrähe“ übrig geblieben, wie sie in einigen Gegenden Süddeutschlands und Österreichs genannt werden. Und tatsächlich gibt es kaum ein hohes antikes Bauwerk ohne diese Charaktervögel.

Die Verbreitung in Deutschland ist sehr verschieden. Während Dohlen südlich der Mittelgebirge selten vorkommen, sind sie in der norddeutschen Tiefebene die häufigste Rabenvogelart. Besonders die Parklandschaften des Münsterlandes mit den reichen landwirtschaftlichen Strukturen beherbergen das Gros der deutschen Population. Dabei ist eine Verschiebung des Bestandes von Ost nach West zu beobachten. Die „Rote Liste“ der Brutvögel 2007 nennt starke Abnahmen in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Demgegenüber stehen moderate Zunahmen in den Bundesländern Hessen,

Niedersachsen, NRW und Saarland. In unseren gemäßigten Breiten sind Dohlen das ganze Jahr präsent und bekommen im Spätherbst Zuzug aus nordöstlichen Gebieten Europas. Dohlen ernähren sich wie andere Rabenvögel omnivor, d.h. sie sind Allesfresser. Wirbellose bilden in der warmen Jahreszeit den überwiegenden Anteil der Nahrung. Untersuchungen des Mageninhalts ergaben Insekten und deren Entwicklungsstadien, besonders Raupen, Heuschrecken, Grashüpfer, Tausendfüßler, aber auch Spinnen, Regenwürmer, Schnecken, auch Nacktschnecken. An vegetabilischen Komponenten wurden Getreidekörner, Beeren, Obst und grüne Pflanzenteile wie Keimlinge – auch von Nutzpflanzen – nachgewiesen. Haushaltsabfälle auf Müllkippen werden als Ressource genutzt, aber auch Reste von Pausenbrot auf Schulhöfen werden nicht verschmäht. Geschickt verstehen es die Tiere Plastik- und Papiertüten zu öffnen, um an den Inhalt zu gelangen.

Wie ihre größeren Verwandten, Kolkkrabe und Rabenkrähe, leben Dohlen

in „Dauerehe“, d.h. eine Umverpaarung findet nur bei Tod eines Partners statt. Im Gegensatz zu den Genannten, die ein relativ großes Brutgebiet verteidigen, sind die Sozialstrukturen der Dohlen anders zu bewerten. Die einzelnen Paare sind Bestandteil eines Familienverbandes, bei denen, wie bei allen Herdentieren, eine feste Rangordnung existieren. Männchen dominieren die Weibchen,



aber die Stellung des Weibchens hängt von dem Rang des Männchens innerhalb der Gruppe ab. Um es zu verdeutlichen: Ein Alpha-Männchen, welches sich mit einem schwachen Weibchen verpaart, hebt dessen Rang an die Spitze des Verbandes. Die Verpaarung junger Dohlen findet zu Ende des 1. Lebensjahres statt, die erste Brut jedoch meist erst im Zweiten.



Anders als Raben und Krähen sind Dohlen Höhlenbrüter. Sie sind in der Wahl der Bruthöhlen sehr flexibel. Im Gebirge und in Steinbrüchen werden die Nistplätze in Felsen genutzt, an Waldrändern die Höhlen des Schwarzspechts, im Siedlungsraum des Menschen bilden Türme, Ruinen, technische Bauwerke und Kamine der Wohnhäuser beliebte Brutstandorte. Neuerdings sind Brutstätten von den westfriesischen Inseln der Niederlande in Kaninchenbauten gemeldet worden.

Ende Februar/Anfang März besetzen die älteren Paare den vorjährigen Nistplatz. Neuverpaarte beginnen einen solchen zu suchen. Potentielle Höhlungen werden gezielt angefliegen und auf Tauglichkeit untersucht. Häufig kommt es dabei zu Streit mit anderen Höhlennutzern wie Straßentauben und Turmfalken.

Eine interessante Beobachtung gelang mir Anfang März 2008: Die Arbeitsgruppe Vogelschutz des NABU Münster betreut im Randbereich der Rieselfelder neben anderen auch zwei Bruthöhlen, die für Schellenten oder Gänsesäger gedacht sind. Eine derselben hatte sich

ein Waldkauz als Tageseinstand ausgesucht.

Zwei Jungdohlen flogen mehrere Nistkästen an, obwohl deren

Einflug viel zu klein war.

Schließlich entdeckten sie die Kauzhöhle. Anflug – Kopf hineinhalten – und panische Flucht – innerhalb von Sekunden – war die Reaktion, denn der Kauz reagierte untypisch. Statt ruhig in der Höhle hocken zu bleiben, entschloss er sich zur Verfolgung der Störenfriede – es kostete den einen der Vögel ein Bündel Federn. Die sonst beobachtete Dreistigkeit der Dohlen kam hier nicht an.

Ist die Nisthöhe geeignet, werden innerhalb von zwei Wochen mannigfache Baustoffe eingetragen. Äste, Halme, Gras sogar Papierfetzen oder Plastiktüten wurden in Dohlennestern schon gefunden. Hier liegen Ende April die vier bis sechs bläulich bis grünlich ge-

färbten Eier, die am stumpfen Pol braun gefleckt erscheinen. Sie werden hauptsächlich vom Weibchen in knapp drei Wochen erbrütet. An der nun einsetzenden Ernährung der Jungen beteiligen sich beide Eltern. Dohlen zählen wie alle Raben zu den Sperlingsvögeln. Ihre Jungen sperren zum Futterempfang den Schnabel weit auf, wie wir es auch von den übrigen Singvögeln kennen. Allerdings findet der Futtertransport nicht im Schnabel sondern im Kehlsack statt und wird bei der Übergabe herausgewürgt. In den ersten Tagen werden die noch nackten Jungen vom Weibchen gehudert (gewärmt). Die Futterbeschaffung obliegt in dieser Zeit hauptsächlich den Vätern. Nach gut vier Wochen verlassen die Jungen flugfähig das Nest, werden danach noch vier Wochen von den Eltern geführt und gefüttert.

In diese Periode des Fütterns junger Dohlen gehört eine Nahrungsbeschaffung, die einige Münsterländische Landwirte bis zur „Weißglut“ gereizt hat. Die Tiere hatten erkannt, dass milchiges Getreide eine hervorragende Nahrungsquelle für sich und die flüggen Jungen darstellt. Intelligent und lernfähig wie alle Rabenvögel verstanden sie es, die Halme, besonders von Weizen, nach unten zu ziehen, um an die Ähren zu gelangen. Eine zeigt's der Anderen und einige hundert Vögel können so beträchtlichen Schaden anrichten. Erstaunlicherweise beteiligen sich nicht alle Dohlen des Münsterlandes an diesen Aktionen. Denn während ich in der Zeit der Fruchtreife diverse Anrufe wütender Bauern erhielt, ernährten sich die Münssterschen Dohlen wie eh und je von den Leckerbissen, den die städtischen Parkanlagen boten. Was tun? Wie immer bei solchen Gelegenheiten wird Ausrottung oder wenigstens Reduzierung des Vogelbestandes gefordert. Aber Dohlen sind Singvögel und als solche vom Gesetz streng geschützt. Die Untere Naturschutzbehörde, die für eine Ausnahmegenehmigung zur Verfolgung der Tiere maßgeblich wäre, wird ebenso wie die Jägerschaft nicht in diesem Sinne reagieren. Verschleichungsmaßnahmen wie Knallgasdetonationen würden das

Problem nur verlagern, von einem Feld zum nächsten.

Ein möglicher Ansatz zur Verminderung des Dohlenbestandes im Münsterland wäre eine Reduzierung potenzieller Bruthöhlen. Gitter über den Kaminen – die ja die häufigsten Brutplätze stellen – könnten da schon etwas bringen.

Andererseits beneiden uns Vogelfreunde aus anderen Bundesländern um „unserer“ Dohlen. Drei Mitglieder des Vorstandes des BLV, die aus Bayern zu Besuch weilten, um die Münsterländische Steinkauzpopulation zu bewundern, bestaunten auch unsere Dohlen – sie selbst haben nur einen geringen Bestand.

Der NABU und der Bayerische Bund für Vogelschutz haben *Cololeus monedula*, so der wissenschaftliche Name, zum Vogel des Jahres 2012 gekürt. Daraus wächst die Verpflichtung, diese Tierart und deren Lebensraum zu schützen. Und wenn man ehrlich ist, welcher Naturfreund möchte die winterlichen Schwärme laut „kjak“ oder „kija“ rufender Dohlen, die gemeinsam mit Saatkrahen die Massenschlafplätze aufsuchen und noch bei völliger Dunkelheit zu hören sind oder die akrobatischen Flugspiele, die sie um Hochbauten häufig zeigen, missen.

Es sind faszinierende Schauspiele und die Dohlen gehören ebenso zur heimischen Vogelwelt wie der Gesang von Amsel, Rotkehlchen und Co! ■

Peter Hlubek

NRW kommt beim Schutz der Dohle eine besondere Verantwortung zu, denn das Land beherbergt mit 45.000 - 50.000 Brutpaaren nahezu die Hälfte des Bundesbestandes von insgesamt nur 100.000 Brutpaaren. In mehreren Bundesländern steht die Dohle auf der "Roten Liste" der vom Aussterben bedrohten Arten. Hauptverbreitungsgebiet in NRW ist das Münsterland mit etwa 25.000 Brutpaaren.

